

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 28 (2015)

Artikel: Brunnen und Quellen in unserer Namenlandschaft : aus den Schätzten der Datenbank des Werdenberger Namenbuchs

Autor: Stricker, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brunnen und Quellen in unserer Namenlandschaft

Aus den Schätzen der Datenbank des Werdenberger Namenbuchs

Hans Stricker

Orts- und Flurnamen sind sprechende Zeugen der Geschichte einer Landschaft, sie sind eigentlich ungeschriebene Geschichte. In abertausend Fragmenten liegt diese Quelle zur Natur-, Kultur- und Sprachgeschichte wie ein eng geknüpftes Netz über Berg und Tal ausgebreitet. Aus Volkssprache und Volksleben ganz verschiedener Epochen herausgewachsen und als Orientierungsmittel in fortwährendem Gebrauch, zählte die lokale Namenlandschaft früher zu den beinahe selbstverständlichen Wissensgütern.

Mittlerweile hat die Entfremdung des modernen Menschen von Natur, Umwelt und den herkömmlichen sozialen Bindungen dazu geführt, dass dieses Kulturgut im täglichen Gebrauch an Bedeutung verloren hat und daher in seinem Weiterbestand als Volkswissen sehr gefährdet ist.

Die Erforschung unserer Namenlandschaft gehört daher zu den wichtigsten und heutzutage dringlichen kulturhistorischen Forschungsanliegen. Seit vierzehn Jahren läuft ein wissenschaftliches Projekt unter dem Namen «Werdenberger Namenbuch», das sich die umfassende Sammlung, Darstellung und Deutung des Namenschatzes der sechs Werdenberger Gemeinden zum Ziel gesetzt hat.¹

Das Projekt ist nun in seine Endphase eingetreten. Daher ist es uns heute ein Leichtes, bestimmte thematische Gruppen aus der Datenbank herauszuziehen und gesondert zu betrachten. Dies wollen wir hier – im Einklang mit der Thematik dieses Jahrbuchs – tun anhand derjenigen Geländenamen, welche sich auf Brunnen und Quellen beziehen.



Das Chobelbrünneli, eine feuchte Stelle am unteren Rand eines Lawinenzugs östlich unter der Chobelwand am Sixer Berg. Foto Hans Jakob Reich, Salez

Wir stellen uns dabei Fragen wie diese: Welche Rolle spielen Brunnen, Tränken, Quellen in der werdenbergischen Namenlandschaft? In welchen typischen Formen erscheinen sie? Gibt es Unterschiede zum Beispiel zwischen Tal und

Berg? Was ist in diesem Sachbereich an romanischem, eventuell vorrömischen Namengut erhalten? Gibt es Beispiele für «versteckte» Brunnen in Namen? Was lässt sich kulturgeschichtlich aus den betreffenden Namen herauslesen?

1 Das Projekt war im Jahr 2000 unter der Leitung des Schreibenden ins Leben gerufen worden, damals noch mit Unterstützung des Kantons. Mittlerweile sind die Sammlungen im Feld und in den Archiven abgeschlossen; die heute lebenden Namen sind auf sechs Gemeindekarten ortsgenau eingetragen und in dazugehörigen Begleitheften aufgelistet und örtlich beschrieben. Die gesamte erhobene Namenmenge in der Region Werdenberg umfasst 12 726 Einheiten. Darin eingeschlossen sind auch mehrere tausend heute ausgestorbenen Ortsbezeichnungen, die das Bild der Namenlandschaft mitprägen. Die wissenschaft-

liche Erforschung und Deutung sämtlicher Namen ist unterdessen ebenfalls abgeschlossen, und es ist nun eine Reihe von Büchern in Vorbereitung, die einen erschöpfenden Überblick über die Materie gestatten werden. Im Jahr 2006 versiegte die öffentliche Unterstützung (d. h. seitens des Kantons und damit auch des Schweizerischen Nationalfonds). Seither hat der Projektleiter Hans Stricker die Forschungsarbeit allein weitergeführt. Dass sich in der Hand eines Einzelnen die Vollendung eines so umfangreichen und komplexen Projekts nur in die Länge ziehen kann, ist unvermeidlich.



Lunabrunnen, die grosse Tränke auf der Alpweide Luna zuoberst in der Alp Imalbun, am Fuss der Hügelkuppe Hanenspil.

Foto Hans Jakob Reich, Salez

Zunächst ein allgemeiner Überblick: Die elektronische Abfrage der Gesamtdatei ergab eine sehr grosse Anzahl von Namen, die das Element *-brunnen* mit sich führen. Auch das Wort *Quelle* kommt vor, allein und in Zusammensetzungen, allerdings weit seltener als das erstere. Vereinzelt sind in den Geändenamen auch weitere mit Trink- und Brauchwasser zusammenhängende Begriffe anzutreffen wie *Brunnenstube*, *Tränke* und *Trog*. Aus romanischer Zeit stammen Namen, in denen *funtauna* ‘Brunnen, Quelle’, *bügl* ‘Trog’, eventuell auch das ungesicherte altromanesche *alv* ‘Trog’ enthalten sind.

Nicht zu beachten sind in diesem Zusammenhang die unzähligen Namen von Bächen, Bächlein, Giessen, Wasseraufen jeder Art; sie haben zwar auch mit Wasser zu tun, überschreiten jedoch die hier anvisierte besondere Thematik.

Namen mit «Brunnen»

Das Wort *Brunnen* allein kommt als Ortsname achtmal vor.² Etwa für die

Quelle im Dorf Buchs, im Trubenweier beim Kirchplatz, dann als *Bim Brunnen* für eine Häusergruppe unten im Altdorf an der Sennereigasse, in Grabs als Mehrzahl *Brünnen* für einen Weidhang in der Alp Gampernei, unter Lalza, sowie in Neuenalp nördlich unter Mazils. Bekannt ist in Frümsen der Dorfteil *Brunnen*, hier entspringen ergiebige Quellen. Die Verkleinerung *Brünneli* tritt für sich allein zweifach in Sevelen auf, einmal im Wald westlich über Ifelgup, einmal südöstlich der Alp Farnboden Obersess, über den Cholplatz. Dazu kommen weitere zahlreiche Beispiele von Zusammensetzungen mit *Brunnen* oder *Brünneli*, die hier nun gemeinsam betrachtet werden sollen.

Häufig verbindet sich *-brunnen* mit einem Sachwort. Dazu gehören Pflanzennamen: †*Ahornbrunnen* (Sw)³, †*Buechbrunnen* (Sw), *Lärchenbrunnen* (Se), *Nesslenbrünneli* (Se), *Wurzenbrunnen* (Gr). Weniger eindeutig sind die Fälle mit *Tanna*: Wie sich im Fall *Tannabrunnen* (Se) nachweisen lässt, liegt ihm die ältere Ortsbezeichnung

†*Faltana* zugrunde (*Faltanabrunnen* > *Tan[n]abrunnen*), welche auf romanisch *funtauna* ‘Brunnen, Quelle’ zurückgeht und gar nichts mit der Tanne zu tun hat. Weitere Sachwörter betreffen Geländeformen: *Büelbrunnen* (Sw), †*Chelenbrunnen* (Sw), †*Chessibrunnen* (Se) (für eine rundliche Mulde!), *Chobelbrünneli* (Sw) (*Chobel* = ‘Felswand’), *Lochbrunnen* (Bu), *Plattenbrunnen* (Gr), *Schartenbrunnen* (Sw), *Tobelbrunnen* (Wa). Mineralisch-chemische Substanzen im Wasser führten zu Namen wie †*Chalchbrunnen* (Bu), *Isenbrunnen* (Ga), *Schwebelbrunnen* (Wa, †Gr).

Eine besondere Bewandtnis hat es mit dem Namen *Chaltwehbrünneli* (Gr, †Sw): Als *Kaltweh* wurde früher auch hierzulande das Wechselfieber, die Malaria, bezeichnet, möglicherweise auch das Nervenfieber (Typhus abdominalis). Nach dem Volksglauben konnte man sich diese Krankheiten zuziehen, wenn man das Wasser gewisser Quellen trank; der Name konnte aber umgekehrt auch stehen für Quellen, deren Wasser zur Heilung des Kaltwehs bei-

trug. Unbekömmlich war offenbar auch das Wasser des *Chropfenbrünnili* (Wa): Von diesem glaubte man, dass man einen Kropf bekomme, wenn man daraus trinke. Entweder besteht da ein Zusammenhang zum Verb *chropfen* 'Auswüchse, Geschwüre bekommen' (**Chropfend Brünneli*), oder aber der Name verbindet sich mit der Krankheit, die hier *s'Chropfe* hieß, nämlich die ansteckende Kinderkrankheit Mumps oder Parotitis epidemica.

Typologisch ein Einzelfall ist der †*Schmalzbrunnen* (Wa) an heute unbekannter Lage: hier könnte es sein, dass das kühle Wasser zum Frischhalten der in der Nähe erzeugten Butter diente. Ebenso ein besonderer Fall und ebenfalls nicht ganz durchsichtig ist der *Sunntigbrunnen* (Gr) in der Alp Gampernei unter Hanenspil und Sess: handelt es sich um den Trog in einer Sonntagsweide, also einer gefahrloseren und daher für die Beweidung an Sonntagen aufgesparten Weide? Oder ging es um ein Wasser, das nur zeitweise floss? Wir wissen es nicht.

Der Name *Schöpfbrunnen* (Sw) bezeichnet Wiesland in Sennwald, im nördlichen Teil der Läui. Ein Schöpf- oder Schepfbrunnen ist eine Zisterne, in der sich Quellwasser sammelt, das mit einem Schöpfgefäß herausgeholt wird.

In der Alp Ischlawiz heisst ein neueres Alpzimmer *Wetterbrunnen* (Gr). Es wurde errichtet, nachdem im Jahr 1973 eine Lawine die benachbarten Alpgebäude von Stögg und Türen weggefegt hatte. Die Stelle, wo der Neubau errichtet wurde, trug den Namen *Wetterbrunnen* schon länger: So nannte man eine Quelle, deren Ergiebigkeit schwankte, mitunter gar vom Wetter abhängig war.

Nicht weniger als siebzig Brunnennamen sind in den Werdenberger Gemeinden mit dem Namen der Örtlichkeit verbunden, an der die Brunnen stehen. Einige beliebig herausgegriffene Beispiele mögen hier genügen: *Alischwendibrunnen* (Bu), *Ansabrunnen* (Se), *Bisserbrunnen* (Sw), *Erlen-*



Das Gebiet Pilgerbrunnen mit Brunnen und Wegkreuz an der Haagerstrasse in Gams war vor wenigen Jahren noch offenes Wiesland. Foto Hans Jakob Reich, Salez

brunnen (Gr, Sw), *Gemstolenbrunnen* (Wa), *Höschöpfbrunnen* (Ga), *Ingglasürbrunnen* (Se), *Lunabrunnen* (Bu), *Pargatschbrünnili* (Wa), *Plisabrunnen* (Gr), *Rutzenbrunnen* (Sw), *Stafanellbrunnen* (Se). Diese Namen sind Bezeichnung und Lokalisierung in einem; ihr Muster ist einheitlich dieses: /Brunnen in der Örtlichkeit XY/.

Eine weitere Gruppe stellen die Brunnennamen dar, welche Tierbezeichnungen enthalten. Sie ist überschaubar und wenig zahlreich: *Fuchsbrunnen* (Sw), *Geissbrunnen* (Wa), *Hirzenbrunnen* (Sw), *Hunnenbrunnen* (?), (Bu, Gr), *Ochsenbrunnen* (Se, †Gr).

Auch Personennamen beziehungsweise deren einstige Träger sind in Brunnenbezeichnungen verewigt: *Benedichtsbrünnili* (Wa), *Burstisbrunnen* (Gr), *Chüngsbrunnen* (Wa), *Fuchsbrunnen* (Sw)?, †*Härzenbrunnen* (Gr), †*Heinrichsbrunnen* (Gr), *Hiltisbrunnen* (Gr), *Hunnenbrunnen* (?), (Bu, Gr), †*Jacklis Brunnen* (Se), *Laufenbrunnen* (Gr), *Meinradsbrunnen* (Gr), *Pilgerbrunnen* (Ga), *Plattetuelisbrunnen* (Wa), †*Schle-*

gelsbrunnen (Gr), †*Schweglersbrunnen* (Gr), †*Valtinsbrunnen* (Sw). Hier sind etliche Bemerkungen fällig. Da gibt es Vornamen (*Benedikt, Heinrich, Jackli, Meinrad, Valentin*), ferner Familiennamen (*Küng, Fuchs, Härz, Hilty, Schlegel, Schwegler*). Dann zwei Rufnamen (*Bursti* in Grabs, *Plattetueli* in Wartau). Unklar ist der Hintergrund beim *Hunnenbrunnen* (am unteren Buchser Berg, über dem Burgerholz): steckt darin ein Rufname **Hunn*? Oder die Tierbezeichnung *Hund*?

Klar ist wieder der *Pilgerbrunnen* im Gamser Riet, führte doch ein alter Pil-

2 Wir beziehen uns bei solchen statistischen Aussagen stets auf das gesamte Namenmaterial der Region Werdenberg. Im Übrigen ist zu beachten, dass hier oft nur eine Auswahl von Namenbeispielen dargestellt werden kann.

3 Wir verwenden hier die in der Projektarbeit eingebürgerten Kürzel zur Angabe der Gemeinde, in der ein Name liegt: Wa = Wartau, Se = Sevelen, Bu = Buchs, Gr = Grabs, Ga = Gams, Sw = Sennwald. Das Zeichen † vor einem Namen sagt, dass dieser ausgestorben ist. * vor einem Namen bedeutet, dass es sich um eine hypothetische Form handelt.



Das Benedichtsbrünnili ist ein Gebiet mit Weidbrunnen in der nördlichen Schaneralp unter dem Parbieler Grat; hinten links der Tilsürspitz. Foto Hansjakob Gabathuler, Buchs

gerweg von Vorarlberg über Gams und Wildhaus nach Einsiedeln. Und der *Laufenbrunnen* in Grabs, unter der Kirche? Warum ist dieser der Gruppe der Personennamen zuzuordnen? Handelt es sich dabei nicht um einen «ständig laufenden» Brunnen? Man möchte es meinen, jedoch ist die Sache komplizierter. Zwischen 1463 und 1801 erscheint der Name nämlich urkundlich vierzehnmal, aber stets als *Lufibrunnen* und ähnlich (nie *Lauf!*). Das heisst wohl, dass die Verbindung mit «laufen» erst im 19./20. Jahrhundert aufgekommen ist, und wahrscheinlich zunächst über eine damals typische naivverhochdeutschende Schreibung «*Laufi*» für *Lufi*.

Der †*St.Martisbrunnen* (Se) beim Berggut Geienberg am Seveler Berg enthält offenkundig einen Heiligennamen, und da fragt es sich, ob hier an einen Zusammenhang mit dem Berggut †*St.Martisberg* (Se), offenbar auch am Seveler Berg, zu denken sei, und ob diese möglicherweise in einem inhaltlichen und räumlichen Zusammenhang

stehen mit dem *Martistöbeli* oben am Hinderberg (zwischen Legi und Ama-sora). Ein gesichertes St.Martinspatrozinium findet sich in der unmittelbaren Nachbarschaft, in Wartau: der Ochsenberg südöstlich von Gretschins hiess älter †*St.Martinsberg* (Wa).

Rund ein Dutzend Brunnennamen zeichnen sich dadurch aus, dass in ihnen eine besondere Eigenschaft des Brunnens hervorgehoben wird durch Voranstellung eines Adjektivs. Bei *Chaltenbrunnen* (Ga), *Chalten Brünnen* (Wa) und †*Chaltbrunnen* (Sw) geht es um die auffällige Kühle des Wassers; beim *Stillenbrunnen* (Gr) in den überwachsenen Bergsturztrümmern im Raum Guferen, unter dem Voralpsee, tritt ein unterirdischer Ausfluss des Sees still und leise aus dem steinigen Boden. In denselben Zusammenhang gehört der Name †*Fürdig Brunnen*, wie er im Grabser Urbar von 1463 zweimal erscheint: es handelt sich wieder um eine Örtlichkeit am oberen, vorderen Grabser Berg, über dem Rogghalm, also unweit vom Stillenbrunnen. Hier,

am talseitigen Ende der Bergsturzmasse, die den Voralpsee gestaut hatte, tritt an mehreren Stellen das Wasser ans Tageslicht, das durch den vorgeschiedlichen Bergsturz zum See gestaut worden ist, und zwar oft nicht bloss als hervorsickerndes Wässerchen, sondern gleich unmittelbar in Bachstärke; man nennt diese Wasseraustritte zusammenfassend die *Rogghalmquellen*. Eine dieser Stellen ist oder war der †*Fürdig Brunnen*: Der Name enthält das heute nicht mehr gebräuchliche Adjektiv *für-dig* 'was eine(n) Furt hat, durchwatet werden kann', und er umschreibt einen flachen, offensichtlich kräftigen Wasseraufstoss, durch den man aber waten kann.

Der †*Luterenbrunnen* (Bu) führte (besonders) klares, lautes Wasser; im *Tüfenbrunnen* (Ga), ebenso im †*Tüfenbrunnen* (Bu) hat man sich eine in der Tiefe des Geländes (evl. einem Tobel-einschnitt) entspringende Quelle vorzustellen. Der Name *Süessbrunnen* (Se) bedeutet, dass dort eine Quelle mit besonders «süssem» Wasser fliesst, ver-

mutlich als Gegensatz zu einem anderen Quellwasser in der Umgebung, das sauer ist (also einen pH-Wert unter 7 aufweist). Beim †*Wissenbrunnen* (Se) lässt sich nicht entscheiden, ob es sich um einen auffällig hellen Trog handelte, oder ob ein Zusammenhang besteht zu einer überlieferten Örtlichkeit namens †*Wissen*; wahrscheinlicher ist das letztere, und dort wird in Wirklichkeit ein Verschrieb für 'Wiese' vorliegen. Im Namen †*Wissbrunnenschengel* (Sw) für eine steile Runse in der Chele, beim Chibegg, ist der (allein sonst nicht bezeugte) Name **Wissbrunnen* enthalten, bei dem ebenso unsicher bleibt, ob er mit 'weiss' oder mit 'Wiese' zu verbinden ist. Weiter ist der *Neu Brunnen* (Gr) zu nennen, ein offenbar neu erstellter Brunnentrog am hintersten Grabser Berg, über dem Oberen Chreienwald, unter dem Gupfenriet. Im Vorbeigehen mag schliesslich noch eine Reihe von adjektivischen Ortsbestimmungen erwähnt werden, die unmittelbar verständlich sind, wie *Hinderbrunnen* (Sw), *Ober Lochbrunnen* (Bu), *Usser Brunnen* (Sw).

Namen mit «Quelle»

Da ist zunächst *Quell* allein als Name zu erwähnen, einmal hoch oben in den Sixer Hinderen Höberg, unter dem Gäch, und einmal nordwestlich von Salez, im südlichen Schlosswald, beim Gebiet Weier.

Dann erscheinen Verbindungen mit Substantiven: *Schwefelquell* (Ga) für ein schwefelhaltiges Wasser im Mittelwald, bezeichnenderweise auch *Eierquell* genannt und früher dort zu Badezwecken genutzt. Der Name *Spaltquellen* (Se) bezeichnet ein Quellgebiet in der Alp Altsess, unter dem Ursprung des Altsessbachs; offensichtlich handelt es sich hier um eine Felsspalte, aus der das Wasser austritt.

In 15 Fällen verbündet sich das Wort *Quelle* mit Geländebezeichnungen, die die Lage der jeweiligen Quelle bezeichnen, also auch hier Bezeichnung und Lokalisierung in einem sind. Hier mag eine einfache Aufzählung genügen:

Hier hat der Quartiername dem Brunnen den Namen geliehen: der Holandbrunnen in Grabs.

Foto Hans Jakob Reich, Salez



Ansaquelle (Se), *Badquell* (Ga), *Falnätschaquelle* (Se), *Fuchsbrunnenquelle* (Sw), *Gamsquellen* (Se), *Heldbachquellen* (Se), *Hurstquellen* (Se), *Inggarnolquelle* (Se), *Obersessquelle* (Se), *Plätschquelle* (Se), *Plätschquellen* (Se), *Plättliquellen* (Wa), *Rogghalmquellen* (Gr), *Schneggenblätterquellen* (Se).

Eigenartig ist der Fall *Elferquell* (Bu) beziehungsweise *Elferquelle* (Se) für eine Quelle und Weidegebiet in der Alp Imalbun und dem angrenzenden Farnboden, am Bösrain: dieses Wasser ist im Jahr [19]11 gefasst worden.⁴

Namen mit weiteren einschlägigen Sachwörtern

Brunnenstuben, also Schächte, in denen Quellwasser für die Wasserversorgung gesammelt wird, sind in jüngerer Zeit in grosser Zahl erbaut worden. In einigen Namen erscheint der Begriff wieder: so in der urkundlich erwähnten †*Alt Maladorfner Brunnenstube* (Bu), aber auch für sich allein als *Brunnenstube* (Se), *Brunnenstuben* (Se).

Öffentliche Brunnen zieren bis heute unsere Dörfer. In grösseren Siedlungen, etwa in Grabs, tragen sie die Na-

men ihres Quartiers (*Erlenbrunnen*, *Holandbrunnen*), in Sevelen aber gibt es den eigentlichen zentralen *Dorfbrunnen* (Se).

Früher wurde das Vieh zu öffentlichen Tränkestellen getrieben, möglichst auf eingezäunten Wegen und Gassen. Daran erinnern etwa in Grabs die Namen †*Tränkegass* und *Tränkeweg*.

Die Wassertröge, die zum Tränken und Waschen aufgestellt wurden, sind selber auch zu Stellenbezeichnungen geworden; man vergleiche *Trögen*, *bi den-* (Se), *Trog* (Sw) und *Trög* (Sw), ferner einen †*Walcherstrog* (Gr) am oberen Studner Berg, bei Schenggenalp. Vielleicht hat letzterer mit einem Tuchwalker zu tun (ein Handwerk, das hierzulande früher mit Sicherheit ausgeübt wurde, wie die *Walchi*- und *Walchen*-Namen in mehreren Gemeinden bezeugen). Der Fall bleibt allerdings teilweise unklar, erscheinen doch neben †*Wal-*

⁴ Vgl. dazu in diesem Buch den Beitrag von This Schwendener, «Wasser für Mensch und Vieh im Alp- und Berggebiet. Die Wasserversorgung auf der Buchser Alp Imalbun».



In Sevelen heisst der zentrale Brunnen schlicht und naheliegend «Dorfbrunnen».

Foto Werner Hagmann, Zürich

cherstrog für dieselbe Örtlichkeit auch Schreibungen wie †Walfartstrog und †Walterstrog. Da muss wohl einmal jemand falsch abgeschrieben haben.

Damit verlassen wir die Schicht der deutschen Brunnen- und Quellenbezeichnungen und fassen nun die sprachgeschichtlich ältere Gruppe der einschlägigen romanischen Namen ins Auge. Auch hier sind einige Entdeckungen zu machen.

Romanisch *funtauna* 'Quelle'

In den urkundlich überlieferten Namen †*Faltana* (Se) und vielleicht auch †*Baldana* (Bu) sind direkte Abkömmlinge von romanisch *funtauna* 'Quelle' zu erblicken. In der an sich tautologischen Verbindung †*Faltanabrunnen* kam es dann zur Kürzung des nicht mehr verstandenen Elements *Faltana* zu *Tana*- und daraufhin zur Neuanknüpfung an deutsch *Tanne*.

Ein eigenartiges Zwitterdasein fristet der Name *Funtenerla* (Gr), ein Wiesgebiet im Studner Riet, von einem in der Nähe, bei der Buzifäri, entspringenden Bächlein durchflossen, welches bei der Fischzucht in den Lognerbach mündet. Ursprünglich bezog sich der Name

auf das besagte Bächlein, und er geht zurück auf ein altromanisches *funtaulla* 'kleine Quelle, Brünnlein'. Soweit wäre die Sache klar: derselbe Name erscheint in Vorarlberg auch mehrfach: als Gemeindenname *Fontanella* im Grossen Walsertal, dann als *Funtanella* in Bludenz und als *Fontanella* in Tschagguns, überall in transparenter Form. Warum aber nun in Grabs die heutige Aussprache *Funtenerla*? Und warum ebendort daneben auch (als Gebietsname) die Variante *der Funtenerler*? Hier muss ein Umstand zu Hilfe genommen werden, der mit dem Romanischen nicht das Geringste zu tun hat, dafür aber einiges mit den örtlichen Verhältnissen der Rheinebene in der Zeit vor der Melioration. Charakteristisch war dort damals das ausgedehnte Vorkommen von Erlengestäude. Unsere Mundart kennt die Eigenheit, aus dem Wort *Erle* eine Ableitung *der Erler* zu bilden, ein sogenanntes Pflanzennamenkollektiv, das das häufige Vorkommen der besagten Pflanze signalisiert. Man kennt in Grabs den Namen *im Schwarzerler* (*Schwarz-Erler*), ein Steilhang oben in der Alp Naus, nordöstlich der Alpgebäude des Nausner Obersess; oder den

Plützler (Gr), einen Weidhang auf Gampernei, über dem Chüesess: hier trat die «*Plutze*», der Alpenampfer, massenhaft auf, dort eben die Schwarzerle, und in beiden Fällen wird dieses kollektive Vorkommen ausgedrückt durch die Endung *-er*. Das gilt es zu bedenken, wenn einem nun im Studner Riet die Bezeichnung *im Funtenerler* gegenübertritt. Hier aber ist die Sachlage eigenartig verzwickt. *Funtenerla* ist ja gar kein Pflanzennname, was bei dieser Namensbildung ja eigentlich Voraussetzung wäre. Hier springt nun hilfreich der Gedanke ein, dass sich in der Endung von **Funtanella* im Studner Riet irgendwann die Variante *Funtenerla* eingeschlichen hat, teils spontan und über eine lautliche Zwischenstufe **Funte-neäla*, dann aber auch direkt in gedanklicher Verbindung zu den dort vorherrschenden Erlenstauden. Solche Vorgänge werden Ablenkungen genannt: die romanische Endung *-ella* ist hier, natürlich erst nach dem Sprachwechsel zum Deutschen, und eben vielleicht entscheidend gestützt durch die Realverhältnisse, durch den Pflanzennamen *Erle* abgelenkt worden – ein interessantes und recht eigenwilliges Verfahren, auch ein schönes Beispiel für den kreativen Umgang, mit dem die spätere deutschsprachige Bevölkerung sich romanische Formen aneignete und zurechtbog.

Hier möchte man gern den Dorfnamen *Fontnas* ein für alle Mal abhandeln und ihn ebenfalls dem romanischen *funtauna* zuweisen, wie dies ja schon lang vermutet und versucht wird. Die Sache ist allerdings nicht so einfach und aufgrund der alten Namensform auch nicht zuverlässig zu entscheiden. Denkbar ist ein altromanisches *fontanás* (= 'bei den Quellen'?), das über **fontanaus* zu *Fontnas* hätte werden können (der Namentyp ist in Graubünden vertreten etwa in *Funtanál Prez*, *Fantanós Sarn*, *Fantanáus Luzein*). Daneben ist auch an ein lateinisches FONTAN-ANES 'die Leute am Brunnen' gedacht worden, was aber auch nicht unanfechtbar ist. Und schliesslich könnte



Der Name Püls für das Gebiet zuunterst im Grabser Riet an der Gamser Grenze stammt wohl von rom. *bügls* 'Tröge, also: bei den Trögen'. Foto Hans Jakob Reich, Salez

rein formal auch die lateinische Endung -ATU (*FONTANATU mit nicht klarer Bedeutungsnuance) angesetzt werden. Doch damit nicht genug, liesse sich eben auch das ganze *funtauna*-Gebilde in Frage stellen mit der Annahme eines antiken Personennamens *FONTANUS, hier vielleicht als keltoromanische Bildung (FUNDUS) FONTANACUS 'Gut des Fontanus'. Der Fall muss weiterhin offengelassen werden; daran kann auch der in der Literatur gern unterstrichene Umstand, dass Fontnas in «quellenreicher» Gegend liege, nichts ändern.⁵

Demgegenüber auf sicherem Terrain befindet sich der Deuter beim Namen *Tanafier* (Se), Wies- und Ackerland in der Talebene nordöstlich des Dorfes Sevelen. Hier liegt eindeutig romanisch *funtauna* (*da*) *fier* 'Eisenquelle' vor, und man ist versucht anzunehmen, dass die Ablösung der ursprünglich an-

lautenden Silbe *fun-* dadurch mit verursacht worden ist, dass es als die deutsche Präposition *von* aufgefasst wurde.

Romanisch *bügl* 'Trog'

Die Mehrzahlform *bügls* 'Tröge; bei den Trögen' dürfte weiterleben in den Namen *Püls* (Gr) hinten im Grabser Riet und dem jenseits der Gamser Grenze anschliessenden *Pöls* (Ga). Die altromanische Ableitung *büglatsch* 'grosser, grober Trog' (zu lesen *büjlatsch*) findet sich wieder in den Namen *Palätsch* Langwies und (mit Ausfall des Vokals der Vortonsilbe) auch *Platsch* in Wiesen GR. Hier fügt sich auch nahtlos der Alpname *Plätsch* (Se) an.

Eine weitere romanische Suffixableitung ist *büglièr* (vielleicht zu verstehen als 'Ort mit Wassertrögen?'). Hierher, teils als Mehrzahl *bügliërs*, gehören die Namen †*Appalär* (Bu) (< *an Palär*), der

Maienbergname *Pilärsch* (Gr) und, verbunden mit romanisch *aual* 'Bach', auch *Falpilär* (Se). Wie so oft, fördert auch hier ein Blick nach Vorarlberg noch weitere Entsprechungen zutage: So etwa (mit Synkopierung) *Blärsch* Nüziders, *Hinterplärsch* Bludenz (urk. 1494 *hinder Plärs*), *Blär* Blons, ferner *Valbalera* Bludenz, urk. *Valpilära* Thüringen.

Dann hat noch eine Diminutivableitung Spuren in unserer Landschaft hinterlassen: altromanisch *bügliöl* 'Brunnentröglein', Mehrzahl *bügliols*. Es findet sich als Wortzusammensetzung in *Falpalos* (Wa), Wald und Weide hinter Oberschan im Schaner Holz, vor dem Gannatobel mit dem Schaneralpbach.

⁵ Vgl. in diesem Buch den Beitrag «Haberbüntliwasser für die Dorfkorporation Greitschins-Fontnas» von Hansjakob Gabathuler.



Auf dem Alvier. Der Name ist nicht schlüssig geklärt, es könnte darin aber altromanisch *alv für 'Trog' im Sinn von 'Geländemulde' stecken. Foto Hans Jakob Reich, Salez

Das erste Element *Fal-* kann romanisch *val* 'Tal' sein, aber auch romanisch *aul* 'Bach' ist möglich; träfe letzteres zu, dann hätte der Name zunächst dem Bach selber gegolten.

Ein wichtiger Vertreter des Typs *bügliols* ist der alte Name des Studner Bergs, nämlich †*Ampilos* beziehungsweise älter †*Pilols* (Gr). Es gibt (unsichere) Hinweise darauf, dass *Pilols* zunächst nur der Name eines einzelnen Gutes am Studner Berg gewesen wäre, mit späterer Ausdehnung auf den ganzen Berghang. Im 18. Jahrhundert kam für diesen dann noch die Bildung †*Am-piloser Berg* hinzu, bevor sich *Studner Berg* ganz durchsetzte. Zum Thema Wasser lassen sich freilich aus diesem Namen keine konkreten Erkenntnisse ableiten.

Im Namen *Pejadim* (Wa) für eine Waldlichtung im Malanser Holz kann ein romanisches *bügl giodom* 'unterster Brunnentrog' vermutet werden, also

ein Gefüge von Substantiv mit Lokaladverb.

Zu guter Letzt sei noch des Namens *Purlerau* (Wa) gedacht, heute eine Rebparzelle im Azmooser Wingert. Falls die Bildung romanisch ist, liesse sich – mit Blick auf romanisch *gerau* 'Geschworener, Richter' – eine Verbindung *bügl (d') gerau* ansetzen: '(Brunnen)trog des Richters'. In die gleiche Richtung weist der Name †*Bulerau* in Ruggell. Allerdings muss hier eingeräumt werden, dass solche Fälle hypothetisch sind und wohl auch bleiben werden.

Altromanisch *alv* (?) 'Trog'

Was nun noch folgt, ist sprachlich ebenfalls recht ungesichert. Es geht um den Bergnamen *Alvier*: dieser nämlich könnte rein formal gut zu einem altromanischen **alv* 'Trog' gestellt werden, in der Ableitung **alvier* 'trogförmig, einen Trog aufweisend'. Freilich geht das nicht ganz reibungslos. Hauptsächlich

spricht der Umstand dagegen, dass lat. *ALVEUS* 'Trog' im Romanischen sonst keinerlei Spuren hinterlassen hat (in den Tessiner Mundarten dagegen ist es als *albi*, *arbi*, *albiu*, *elbi*, *erbi* für 'Trog, Hühner-, Sautrog' lebendig). Sodann passt die Bedeutung 'Trog' gar nicht zu einem Berggipfel. Unter dem Alvier befindet sich nun allerdings die riesige Geländemulde der Alp Imalschüel, ein eigentlicher Trog; dies wäre wieder recht plausibel, namentlich dann, wenn für den Bergnamen ursprünglich eine Verbindung **munt alvier* 'Berg mit Trog', 'Berg über der Geländemulde' (?) angenommen würde. Doch das erste Bedenken bleibt bestehen, und so muss auch dieser Ansatz als schöne Hypothese stehenbleiben, wie manche andere auch. An der Faszination des sprach- und kulturhistorisch gleichermaßen bedeutenden Forschungsgegenstandes ändert dies zum Glück aber nichts.



Der im März 2014 noch leere Brunnen in der Frümsner Vorderalp erhält unverhofften Besuch. Foto Johannes Reich, Salez